n e t z T E X T E

von

zellhaufen

versalia.de

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Im FÃ¼hrerhaus 1
"Gedichte" aus dem BiomÃ¼ll 4

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Im FÃ¼hrerhaus

Der Qualm im FÃ¼hrerhaus wurde immer dichter, dabei war der Tank schon seit fast fÃ¼nfzig Kilometern vÃ¶llig leer. Die Nadel der Tankanzeige hatte sich schon vor Stunden niedergelegt und war auch nicht mehr aufgestanden. Es war unbegreiflich, dass dieses StÃ¼ck deutscher Ingenieurskunst immer noch wie an einer Schnur gezogen Ã¼ber die StraÃŸe raste. Eine kilometerlange Rauchfahne durch die EinÃ¶de hinter sich ziehend. Wie ein fliehendes, brennendes Schwein. Es hatte vor ein paar Minuten sogar zu quieken begonnen. Ein bis ins Mark gehendes Quietschen, das das Trommelfell zerkratzte. Vermutlich war es das Getriebe oder eines der anderen mechanischen Organe, von denen Adam keine Ahnung hatte. In ihm keimte die Gewissheit, dass der Wagen selbst, und keines seiner einzelnen Teile, diesen Ton produzierte. Genauso, wie etwas anderes das Benzin als Antriebsmittel abgelÃ¶st hatte. Adam ahnte, dass es die Todesangst sein kÃ¶nnte, die auch ihn als einziges noch am Leben hielt.
Als er durch die Windschutzscheibe kaum noch etwas erkennen konnte, schaltete er in seiner Aufregung die Scheibenwischer ein und kam erst dann, als er verwundert die Nutzlosigkeit registrierte, auf die Idee, das Fenster runter zu kurbeln. Ein GroÃŸteil des Rauches zog nach drauÃŸen ab und sorgte dafÃ¼r, dass die Fahne hinter dem alten Camper noch dicker wurde. Adam atmete erleichtert auf, steckte sich aber umgehend eine Zigarette zwischen die Lippen. Er drÃ¼ckte auf den ZigarettenanzÃ¼nder, doch der Knopf sprang sofort, ohne heiÃŸ zu werden, wieder heraus. Adam versuchte es nochmal. Und nochmal. Sein Kopf wurde hochrot, wie immer wenn er wÃ¼tend wurde.
Er riss den AnzÃ¼nder raus und hielt ihn sich an die Zigarette. Er zog und zog, obwohl er wusste, dass der AnzÃ¼nder kein bisschen heiÃŸ sein konnte. Ebenso hÃ¤tte er es mit seiner eigenen Hand versuchen kÃ¶nnen. Durch das offene Fenster schleuderte er das nutzlose Ding auf die StraÃŸe, behielt die Kippe aber verkrampft zwischen den Lippen. Kurz darauf machte ihn sein Gehirn glauben, die Zigarette wÃ¼rde brennen, schlieÃŸlich qualmte es ja. Er zog und inhalierte den imaginÃ¤ren Rauch einer realen Zigarette. Sein Gehirn produzierte die richtigen Hormone, Abgasgifte strÃ¶mten in seine Lungen. Er bemerkte erst, dass sie Ã¼berhaupt nicht gebrannt hatte, als er sie - im Glauben sie sei bereits bis zum Filter abgebrannt - aus dem Fenster werfen wollte.
Ein Blick in den RÃ¼ckspiegel. Was immer ihm und seinem Wagen folgte, war direkt hinter dem Horizont. Er konnte fÃ¶rmlich einen heiÃŸen, fauligen Atem spÃ¼ren, der die Haare in seinem Nacken zum KrÃ¤useln brachte.
Bis auf die lÃ¤ngliche Abgaswolke hinter ihm, sah es vorne wie hinten identisch aus. Vorne wie hinten ging die StraÃŸe auf der er fuhr, nur in eine Richtung. Geradeaus. Der Rest war eine flache, nichtssagende Landschaft ohne Fixpunkte. Von weit entfernten Bergketten auf beiden Seiten einmal abgesehen. Adam wurde den Gedanken nicht los, dass er, sobald er den entferntesten Punkt am Horizont vor sich erreichen wÃ¼rde, wieder am entferntesten Punkt hinter sich auftauchen wÃ¼rde. Und es wÃ¼rde wieder von vorne losgehen. Wie lange wÃ¼rde dieses mechanische Pferd, in dessen Eingeweiden er saÃŸ und sich zunehmend gefangen vorkam, noch galoppieren? Er traute sich nicht einmal eine Antwort zu denken, denn schon vor Stunden wÃ¤re seine Antwort auf die Frage â€žhÃ¶chstens noch fÃ¼nf Minutenâ€œ gewesen. So lange sah er sich selbst schon mitsamt dem Camper in Flammen aufgehen, wie die Supernova eines sterbenden Sterns. Jeden Moment rechnete er mit einem letzten, lauten Knall.
Anhalten kam nicht in Frage. In der Bewegungslosigkeit lauert der Tod. Adam wusste es sicher: Kommt der Wagen zum Stehen, ist alles aus. Der Horizont war weit entfernt und was ihm folgte war schnell. Schneller als sein Herzschlag.

Die Luft im FÃ¼hrerhaus war noch schlechter geworden und die Welt auÃŸerhalb der Seitenscheiben schien den Rauch lieber innerhalb des Wagens haben zu wollen, als in sich selbst. Adam hustete und begann zu schwitzen. Er kurbelte auch das andere Seitenfenster runter und kam dabei fast von der StraÃŸe ab. Als Ã¼berschlagender Feuerball im Graben zu landen, erschien ihm gar keine so Ã¼ble Idee mehr. Alles schien ihm besser zu sein als zu ersticken, oder von dem, was sich hinter ihm die ErdkrÃ¼mmung entlang schlÃ¤ngelte und in seinen Horizont zu kriechen drohte, eingeholt zu werden.
Er trat das Gas zum ersten Mal seit der Camper zu qualmen begonnen hatte, voll durch. Das

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

drÃ¶hnende Quietschen wurde lauter und ertÃ¶nte in einem schnelleren Rhythmus. Die Landschaft zur Linken und zur Rechten schien MÃ¼he zu haben, mit dem Wagen mitzuhalten. Vor seinem inneren Auge erschien eine Maschine, die er vor Jahren einmal gesehen hatte. Eine Art Kunstobjekt. Es war ein kleiner, grauer Kasten mit einem An/Aus-Hebel an der Seite. Wenn man ihn auf An stellte, kam oben eine mechanische Hand heraus, griff nach dem Hebel und stellte ihn wieder auf Aus. Das war der einzige Sinn der Maschine. Mit Blick auf die endlos wirkende StraÃŸe vor sich, kam Adam selbst sich nun vor wie die biologische Version dieses GerÃ¤tes. Nur hatte diese Version vergessen, wo der Schalter zu finden war und fuchtelte ziellos mit der einen Hand in der Luft herum, ohne auch nur in seine NÃ¤he zu kommen.
Ein Scheppern riss ihn aus den Gedanken, in denen er schon seine eigene Hand aus der grauen Maschine kommen sah, wie sie verzweifelt versuchte, den Ausschalter gepackt zu bekommen, ihn aber jedes Mal knapp verfehlte, weil der Arm einfach zu kurz war. Er sah durch die Seitenspiegel nach hinten, Ã¼berzeugt sein Verfolger hÃ¤tte aufgeholt. Aber er sah nur Staub und Qualm und etwas Metallisches, das auf der StraÃŸe glÃ¤nzte. Es war schon fast im Rauch untergegangen. Adam mutmaÃŸte, dass es die StoÃŸstange oder sogar der Auspuff des Campers sei. Trotzdem fuhr der Wagen weiter. Schreiend und den Flammen nahe, aber ohne zu bocken oder ins Schlingern zu geraten. Er schaute auf das Tacho, um sich zu vergewissern, dass er tatsÃ¤chlich so schnell fuhr, wie es sich anfÃ¼hlte. Doch die Tachonadel war tot, ebenso wie die der Tankanzeige. SÃ¤mtliche Blinklichter, die vorhin noch das nahende Ende der Verfolgungsjagd angemahnt hatten, waren erloschen oder hatten ihre Arbeit einfach eingestellt, als ihnen die Zwecklosigkeit ihres Tuns bewusst geworden war. Sogar sie kÃ¶nnen es, dachte Adam. Sogar sie kÃ¶nnen das kleine bisschen Leben, dass die Menschen ihnen eingehaucht haben, einfach auspusten wenn sie es mÃ¶chten. Alles schien diese Wahl zu haben, selbst leblose GegenstÃ¤nde, nur er selbst war gezwungen immer weiter zu fahren. Von Horizont zu Horizont. Weil ihm der Stillstand unvorstellbar schien, seine Vorstellung aber ausreichte, sich vorzustellen, was ihn verfolgte.
Noch etwas krachte hinter ihm. Ein weiteres Teil hatte sich gelÃ¶st und Adam machte sich nicht einmal die MÃ¼he zu schauen, welches es gewesen sein kÃ¶nnte. Es machte keinen Unterschied mehr. Dieser letzte Horizont vor ihm - redete er sich ein - wÃ¼rde der letzte sein. WÃ¼rde er ihn erreichen, wÃ¤re es endlich geschafft. Dann wÃ¤re er in Sicherheit. Er betete, dass das Auto ihn noch so lange tragen wÃ¼rde und griff mit der rechten Hand nach der kleinen Christopherus-Figur, die Ã¼ber dem Radio hing. Adam hatte sich oft gefragt, wohin sein Glauben verschwunden war, nun wusste er es. Er hatte sich beleidigt in die Todesangst zurÃ¼ckgezogen und dort auf ihn gewartet. Nun war er wieder da. Zwar nur als verdrehte, egoistische Mutation des Glaubens, den er als kleiner Junge besessen hatte, aber beruhigender als nichts. Er umklammerte die Holzfigur so fest, dass seine HandflÃ¤che aufplatzte. Mit lauter Stimme betete er nun zu einem Gott, der in seiner Vorstellung immer noch der Gott war, den er sich als Kind vorgestellt hatte. Ein vÃ¤terlicher Wunschbrunnen, ein Kindergott. Er bat, er bettelte, er verhandelte mit ihm. Er versprach dem Kindergott alles, was ihm in diesem Moment einfiel, mÃ¶ge er nur dafÃ¼r sorgen, dass der Wagen noch ein paar Kilometer weiterlief.
Kaum waren all die Versprechungen ausgesprochen, wurde der Qualm im FÃ¼hrerhaus noch ein bisschen dunkler und der Wagen stieÃŸ neue, unheilvolle TÃ¶ne aus, die sich nahtlos in den Chor seines Todesgesangs einreihten. Adam nahm den FuÃŸ leicht vom Gas und schaltete einen Gang runter, um zu sehen ob sich der Wagen dann besser anhÃ¶ren wÃ¼rde, da hatte er plÃ¶tzlich und ohne Vorahnung den ganzen SchaltknÃ¼ppel in der Hand. Er stÃ¶hnte und warf ihn durch das Fenster nach drauÃŸen. Dann trat er das Gas wieder voll durch. Nach einem kurzen ZÃ¶gern warf er nun auch die kleine Heiligenfigur aus dem Wagen. Dieses Kapitel war nun endgÃ¼ltig abgeschlossen. So wie es aussah, wÃ¼rde er ohnehin bald erfahren, welche seiner beiden Versionen Recht gehabt hatte. Das optimistisch glÃ¤ubige Kind, das er einmal gewesen war, oder der zynische Pessimist, der diesem Kind schlieÃŸlich entwuchs.

Adam versuchte gleichzeitig nach vorne und in die RÃ¼ckspiegel zu schauen, wÃ¤hrend der schrottreife Camper sich weiter Ã¼ber die StraÃŸe schleppte, wie ein schwer verwundetes Warzenschwein, rasend vor Schmerzen und Angst. Durch den Rauch konnte er nicht mehr viel sehen, seine Augen fÃ¼hlten sich an, als hÃ¤tte man die TrÃ¤nenflÃ¼ssigkeit durch hochprozentigen Stroh-

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Rum ersetzt. Doch trotzdem war er sich nach ein paar Minuten sicher: Weder die Berge vor ihm, noch die Berge hinter ihm entfernten sich. Als wÃ¼rde er nicht mit geschÃ¤tzten hundert Sachen Ã¼ber die StraÃŸe rasen. Seine Hoffnung jemals irgendwo anzukommen schwand. Er wÃ¼rde auf diesem Highway zur HÃ¶lle gefangen bleiben, bis sein Verfolger zu ihm aufschlieÃŸen wÃ¼rde, um alles zu beenden. Das Metall, das ihn umgab, wÃ¼rde sein Sarg werden.

Er kniff die Augen zusammen, umklammerte das Lenkrad mit beiden HÃ¤nden und trat noch fester auf das Gas. So fest, dass sein FuÃŸgelenk hÃ¶rbar knackte. Aussichtslosigkeit ist manchmal, wie ein Luftbild, nur aus einer erhÃ¶hten Position heraus sichtbar. Adam erahnte sie zwar, konnte und wollte sie aber nicht sehen.

Dann, plÃ¶tzlich, als Adams Hirn schon abgeschaltet hatte und nur noch auf Sparflamme kÃ¶chelte, verschwanden die dicken Abgaswolken um ihn herum. Die Luft wurde kÃ¼hler und klarer. Adam Ã¶ffnete die Augen (er war minutenlang vÃ¶llig blind gefahren) und war erschrocken Ã¼ber so viel ungeahnte Klarheit. Er hielt das Steuer noch immer krampfhaft mit den HÃ¤nden umklammert. Doch das FÃ¼hrerhaus, und alles was um ihn herum gewesen war, war fort und brannte bereits einige hundert Meter hinter ihm auf der StraÃŸe. Adam hatte endlich geschafft loszulassen. Wie ein zerknÃ¼lltes und verbranntes Taschentuch lag der Camper hinter ihm. Mit dem Lenkrad, das er als einziges nicht loslassen konnte, flog er Ã¼ber die StraÃŸe, sein Hintern nur einen knappen halben Meter vom Asphalt entfernt. Dem Horizont entgegen, der sich nun endlich nÃ¤herte und bereit war, ihn in sich aufzunehmen. Und in seinen letzten Gedanken sah er seine eigene Hand aus einer grauen Maschine kommen und den Ausschalter drÃ¼cken.

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

"Gedichte" aus dem BiomÃ¼ll

Halbverdaut

Die halbe Welt,

schluckt schneller als sie kaut.

Halbverdaut liegt die Zukunft vor uns.

Flieht vor unserer Dummheit.

Duckt sich hinter dem Horizont.

Die zusammengerollte Vergangenheit,

qualmt und stinkt noch zwischen unseren Lippen.

Ihr Rauch verteilt sich im Raum der Wahrnehmung.

Legt sich als schmieriger Film auf allem ab.

Macht alles vÃ¶llig ungreifbar.

Eitelkeiten

Gefiederte Teilchen fliegen davon.

Abgefeuert aus PersÃ¶nlichkeits-Pistolen.

Auf wehrlose Umrisse.

Lieblos auf WÃ¤nde geschmiert.

Drei Dimensionen vortÃ¤uschend.

Eitelkeiten fressend.

Netze werden gespannt.

PfauenrÃ¤der ausgebreitet.

Ein Zirkus ohne Zuschauer,

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

aber voller Artisten.

Gedanken entstrÃ¶men,

wie Eiter dem Pickel.

Alles will bewundert werden.

Laufende AnzÃ¼ge grÃ¼ÃŸen einander.

Inhalt unterwegs verloren.

Aus sicherer Distanz,

bleiben sie an jedem Spiegel stehen.

Rodeo

Skelette klappern im Sturm.

KassenhÃ¤uschen vor Seelenheil-VergnÃ¼gungsparks.

Langeweile versaut das GedÃ¤chtnis.

Rodeo auf der Erdkugel.

Stau in den Nervenbahnen.

Gehirne wie fleischige GolfbÃ¤lle.

Ahnung ahnt Ahnungslosigkeit.

Kleinteile hÃ¼pfen im Kreis.

Hunger frisst sich satt.

Amputation StÃ¼ck fÃ¼r StÃ¼ck.

SchÃ¶nheit als Rettungsboje.

VergÃ¤nglichkeit im Schlepptau.

EiseskÃ¤lte hinter der Wahrnehmung.

Rotation bis zum sicheren Ende.

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Festhalten am Sattel,

bis die Finger brechen.

MÃ¤ntelchen

Amputierte GliedmaÃŸe

greifen Nackten in die Taschen.

Gefangen in der â€žscripted realityâ€œ,

kÃ¶nnen wir nichts mehr hÃ¶ren,

nichts mehr sehen oder denken.

Wir kÃ¶nnen es nicht erwarten,

dass Maschinen auch das Ã¼bernehmen.

Mein MÃ¤ntelchen,

ist aus eurer Wirklichkeit gestrickt.

Meine Verluste,

kÃ¶nnten euer Antrieb sein.

Wo ich bin,

da seid ihr auch.

Und arbeitet verbissen daran,

die Ãœbergänge zwischen uns flieÃŸend zu machen.

Und unter mein MÃ¤ntelchen zu kriechen.

MÃ¶glichkeiten

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Vergangenheit tropft aus mÃ¼den Augen,

in eine Badewanne voller MÃ¶glichkeiten.

So viele Kurven.

Keine Gerade auf der man Gas geben kÃ¶nnte.

Verschlungene Serpentinen,

fÃ¼hren tief in den Verstand.

Um das eigene Ego herum,

das nur noch als Phantombild existiert.

LosgelÃ¶st von der Logik.

Ein freischwebendes Spiegelei,

gebraten in einer imaginÃ¤ren Pfanne.

Leben ist eine EinbahnstraÃŸe.

Die SchlÃ¼ssel zu den TÃ¼ren hinter uns,

sind schlaff wie gekochte Nudeln.

Die SchlÃ¶sser haben scharfe ZÃ¤hne.

Versuche es gar nicht erst.

Es gibt nur eine Richtung.

Aber eine Badewanne voller MÃ¶glichkeiten.

Erinnerungen

Mit groÃŸen, ungelenken Schritten,

trampeln sie auf dir herum.

Eingepfercht in das enge Korsett des Horizontes.

Jeder Tag ein GewÃ¼rz,

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

das den Geschmack bestimmt.

Im Hier und Jetzt.

Bitterkeit bedeckt die Knospen.

Tote Tage kommen nicht wieder.

Spiegelbild

SpiritualitÃ¤t geklaut,

an die Pinnwand geheftet.

Samen mit einer Rakete,

in das schwarze All gefeuert.

Den Kopf in flÃ¼ssiges Gold getaucht.

Sich selbst umarmend,

in die Schlangengrube gehÃ¼pft.

Die Augen projizieren

das Spiegelbild auf Reklametafeln.

Der eigene Name

drÃ¶hnt aus allen Boxen.

Die Beine werden chirurgisch verlÃ¤ngert,

bis der Kopf hoch oben in den Wolken hÃ¤ngt.

November

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Es regnet kleine, schreiende Gesichter.

Der Boden ist bodenlos.

Ãœber dem Himmel,

nur noch mehr Himmel.

Beengende Weite.

Nie hat grau grauer ausgesehen,

als an diesem Tag im November.

KalenderblÃ¤tter stÃ¼rzen sich

todeslustig in die Tiefe.

Trostlosigkeit strickt Wolkenteppiche.

Ein verrÃ¼ckter Saxophonist,

blÃ¤st einen einzelnen, traurigen Ton.

DrÃ¶ger TrÃ¼bsinn lÃ¤uft im Kreis,

tippt sich selbst auf die Schulter.

Im Nachtfrost schlÃ¤ft

die Hoffnung auf den nÃ¤chsten FrÃ¼hling.

Wurzeln

Virengeister schwirren im Nachtlicht.

Motten schreien deinen Namen.

Verloren in den NeonwÃ¤ldern.

VerdÃ¼nnt, bis es nur noch zu erahnen war.

Alle Strahlen, alle Farben.

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Aufgebraucht in feuchten TrÃ¤umen.

Knochige, kannibalische Wirklichkeit.

Deine Leitungen tropfen.

In deinem Innern ist es oft sehr kalt.

Meist bist du nur gerade so,

mit Zucker bestreut zu ertragen.

Wo sind deine verrotteten Wurzeln?

Du verwachsener Lebensbaum.

In jedem Spiegel sieht man dein Gesicht.

Jeder Vogel singt dein Lied.

Jedes Wort stammt von dir.

Text copyright 2026 by zellhaufen . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.